

men. Das geographische Zentrum des Konflikts lag in der Landschaft, die von Saale und oberer Elbe im Westen, Bober und Oder im Osten, dem Erzgebirge im Süden und den Siedlungsgebieten der Havel- und Spreeslaven im Norden begrenzt wurde und in etwa der Nieder- und Oberlausitz entspricht; in den Quellen der Jahrtausendwende erscheint dieser Landstrich als Gebiet der *Lusici* und *Milzeni*. Mehr als ein Dutzend Verwüstungszüge in eineinhalb Jahrzehnten sowie das anscheinend unüberwindliche Mißtrauen zwischen dem deutschen und dem polnischen Herrscher erwecken tatsächlich leicht den Eindruck einer prinzipiellen, immer erneut gepflegten Feindschaft; man kann sich, wie sehr anschaulich gesagt wurde, geradezu an den »Eisshauch nationaler Interessenpolitik«² erinnert fühlen. Diesen Eindruck verstärkt zuweilen noch eine Terminologie in der Forschungsliteratur, die den Vorstellungen von einem Krieg gegen das Reich, von Entscheidungs- oder gar Vernichtungsschlacht oder von Landgewinn angesichts polnischer Bedrohung verpflichtet ist³. Daß diese Perspektive gleichwohl zutiefst anachronistisch wäre, mögen nur zwei kurze Hinweise verdeutlichen. Zum einen ist mittlerweile unbestritten, daß sowohl deutsche wie polnische Historiker die Geschichte der Konfrontation zwischen Heinrich II. und Boleslaw Chrobry allzu lange unter dem Druck der Rechtfertigung politischer Ansprüche ihrer beiden Nationen geschrieben haben⁴. Zum anderen ist das Geschehen in den östlichen Grenzgebieten des ostfränkisch-deutschen Reichs aus der Perspektive traditioneller Kaiser- und Reichsgeschichte nur unzulänglich erklärbar; das zeigt die neuere Diskussion um die Entstehung des deutschen Reichs und den Beginn einer im engeren Sinne »deutschen« Geschichte ebenso deutlich wie die Untersuchungen zur westslavischen Staatenbildung um die Jahrtausendwende⁵.

-
- 2 So die Formulierung von CARLRICHARD BRÜHL, *Die Anfänge der deutschen Geschichte* (Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 10.5), Wiesbaden 1972, S. 176 f.; DERS., *Deutschland – Frankreich. Die Geburt zweier Völker*, Köln/Wien 1990, S. 669.
- 3 Formulierungen wie »Krieg gegen das Reich«, »Truppenhilfe«, »Entlastungsoffensive«, »polnische Gefahr«, »zähes, fünfzehn Jahre währendes Ringen«, »deutsche Kriegsführung im Osten«, »verlieren« und »gewinnen« der Lausitzen oder auch »deutsche Waffenhilfe bei den Russenfeldzügen Boleslaws« transportieren Vorstellungen, die weder den politischen Verhältnissen der Jahrtausendwende noch der Art mittelalterlicher Konfliktführung gerecht werden. Unmißverständlich dagegen TIMOTHY REUTER, *Germany in the Early Middle Ages 800–1056*, London/New York 1991, S. 260: »The hostilities began as a feud, and were conducted as such.«
- 4 GERD ALTHOFF, *Die Beurteilung der mittelalterlichen Ostpolitik als Paradigma für zeitgebundene Geschichtsbewertung*, in: DERS. (Hg.), *Die Deutschen und ihr Mittelalter*, Darmstadt 1992, S. 147–164 und S. 210–217 mit ausführlichen Literaturhinweisen. Ferner WILLI OBERKROME, *Volks-geschichte. Methodische Innovation und völkische Ideologisierung in der deutschen Geschichtswissenschaft 1918–1945* (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 101), Göttingen 1993. Aus polnischer Sicht JAN PISKORSKI, *1000 Jahre der deutsch-polnischen Grenze*, in: *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 44, 1996, S. 129–150. Noch immer lesenswert die Kritik an den Konsequenzen einer in nationalen Vorstellungen befangenen, nicht immer nur älteren deutschen Forschung für das Verständnis der Vorgänge im elb-slawischen Raum bei HERBERT LUDAT, *Elbslaven und Elbmarken als Problem der europäischen Geschichte*, in: *Festschrift für Friedrich von Zahn*, Bd. 1: *Zur Geschichte und Volkskunde Mitteldeutschlands*, hg. von WALTER SCHLESINGER, Köln/Graz 1969, S. 39–49.
- 5 Zusammenfassend JOACHIM EHLERS, *Die Entstehung des deutschen Reiches*, München 1994. Für Böhmen und Polen vgl. FRANTIŠEK GRAUS, *Die Nationenbildung der Westslaven im Mittelalter* (NATIONES 3), Sigmaringen 1980; DERS., *Böhmen im 9. bis 11. Jahrhundert*, in: *Gli slavi occiden-*